

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **38 (1986)**

Heft 10

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 38. Jahrgang
«Der Filmbesucher» 46. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



«Psychiatrie und Massenmedien» – so heisst der Titel einer Tagung der Pro Mente Sana (22.5.86), an der das Bild der Psychiatrie und psychischer Störungen in Presse, Radio und Fernsehen untersucht und das Gespräch zwischen Medienschaffenden und in der Psychiatrie Tätigen in Gang gebracht werden soll. ZOOM bietet der Tagung einige Unterlagen an.

Cartoons: Erich Gruber

Vorschau Nummer 11

Filmfestival Cannes

Neue Filme:
The Color Purple
Rosa Luxemburg
Runaway Train

Nummer 10, 21. Mai 1986

Inhaltsverzeichnis

Dossier: Psychiatrie und Medien

2

- 2 Lackmusproben der Gesellschaft
Psychisch «Schwache» im Schweizerfilm
- 6 Gedächtnis wider die Versorgung
Autor von «Mann ohne Gedächtnis» über seine Psychiatriebilder
- 8 Ungleiche Kontrahenten
Zum Verhältnis zwischen Journalist und Psychiater
- 11 Zwischen Aufbruch, Einvernahme und Schweigen
Psychiatrie am Radio DRS
- 19 Kraft des Fernsehens: Irrsinn ohne Folgen?
Psychische Störungen am und um das Fernsehen
DRS

TV- kritisch

32

- 32 Ein Hacker, ein Medienzar, ein Dummy
Zum Fernsehspiel «Videopoly»

Film aktuell

35

- 35 «Das Gespenst» ist frei
Bundesgerichtsurteil zu H. Achternbuschs Film
- 36 After Hours (Die Zeit nach Mitternacht)
- 38 Turtle Diary
- 40 Death of a Salesman (Tod eines Handelsreisenden)

Impressum

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Filmkommission
und die Radio-Fernsehkommission

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern, Telefon 031/45 32 91
Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80
Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31

Abonnementsgebühren

Fr. 50.– im Jahr, Fr. 28.– im Halbjahr (Ausland Fr. 54.–/31.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 42.–/Halbjahresabonnement Fr. 24.–, im Ausland Fr. 46.–/26.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 3.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telefon 031/23 23 23, PC 30-169

Stämpfli-Layout: Markus Jakob

Liebe Leserin Lieber Leser



Am 22. Mai organisiert die Pro Mente Sana, eine Stiftung zur Förderung der Anliegen von psychisch Kranken in der Gesellschaft, eine Tagung zum Thema Psychiatrie und Medien. Aus den gemeinsamen Vorbereitungsarbeiten der Pro Mente Sana und der katholischen Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen ist das vorliegende ZOOM-Dossier entstanden. Im Editorial versuche ich das Verhältnis von Psychiater und Journalist als ein Phänomen der gesellschaftlichen Kommunikation zu beschreiben.

Die öffentliche Kommunikation strukturiert die Gesellschaft. Sie bietet Orientierungen und Werte an (z. B. Leistungsnormen), von diesen Deutungen her werden Strukturen (z. B. Psychiatrie) eingerichtet oder verändert. Als Bürger beteiligen sich die Einzelnen aktiv an der öffentlichen Meinungsbildung, in ihrem Alltag erleben sie das herrschende Wertsystem als Anforderung oder Zwang. So fallen zum Beispiel die psychisch Behinderten zu jenem Rahmen heraus, innerhalb dessen Individuen als gesund und tüchtig angesehen werden. Oder anders formuliert: Sie reagieren auf die gesellschaftliche Wirklichkeit mit einer Logik eigener Art, deren Sprache in der Alltagskommunikation schwer verstanden wird. Dem Psychiater kommt bei dieser «Störung» der gesellschaftlichen Kommunikation eine doppelte Funktion zu: Zum einen vertritt er gegenüber den Auswanderern/Ausgestossenen die Regeln der herrschenden Kommunikation. Er stigmatisiert sie als Kranke, schliesst sie aus dem sozialen Leben aus und bereitet ihre Wieder-Eingliederung vor. Zum anderen reist er ihnen als Mediziner in ihre fremde Welt nach, versucht beispielsweise die Geheimnisse des hellen Wahns zu verstehen und kehrt zurück als kritischer Überset-

zer, der Verstehensbrücken schlägt zwischen der Logik der normalen Funktionstüchtigen und jener der störenden Irritierten.

Den Medien als Dritten im Bunde kommt eine ähnlich schillernde Doppelfunktion zu. Als Sinnproduzenten tragen sie einerseits zur Legitimierung der herrschenden Ordnung bei. Die Werbung suggeriert, leistungs- und konsumbereite Leute seien glücklich. «Sex and crime»-Berichte der Boulevardpresse und Unterhaltungssendungen mit trivialen Spielhandlungen stellen psychisch Kranke vornehmlich im Umfeld von Verbrechen dar. Eine effiziente Form der Rechtfertigung der versorgenden Psychiatrie dürfte im journalistischen Schweigen darüber bestehen. Andererseits nehmen die Medien, dem Ideal des öffentlichen Gesprächs verpflichtet, auch eine kritische Haltung gegenüber den bestehenden Verhältnissen ein. Sie befragen sozial angesehene Leitbilder (z. B. Leistung), stellen verschiedene Einrichtungen des psychosozialen Systems vor, diskutieren gesundheitspolitische Entscheidungen und decken Missbräuche in der Psychiatrie auf. Weil letzteres mühsame Recherchen erfordert, geschieht dies aus ökonomischen Gründen eher selten.

Wer im Psychiater bloss den repressiven Funktionär und im Journalisten den begnadeten Aufklärer erkennt, sieht schwarz-weiss. Zu einer humaneren Gesellschaft, in der auch psychisch Schwache am sozialen Leben teilnehmen, haben beide Berufsgruppen zusammen einen Beitrag zu leisten. Um das gegenseitige Misstrauen abzubauen, sollten Psychiater dort, wo sie Fehler begangen haben, diese auch öffentlich zugeben. Die Journalisten ihrerseits täten gut daran, ihre sozialtherapeutische Aufmerksamkeit auch auf die Medien und ihre psychischen Störungen gegenüber widersprüchliche Haltung zu richten.

Mit freundlichen Grüssen

Matthias Loretan